

Magistri Rufini episcopi De bono pacis, a cura di Aldo B r u n a c c i; Giuseppe C a t a n z a r o, Assisi 1986, Fonteviva, 221 S., 7 Abb., 20 Faksimiletafeln. – Der hier in einer neuen Edition mit paralleler Übersetzung ins Italienische vorgelegte Traktat über das Gut des Friedens ist seit langem bekannt. Erstmals wurde er von B. Pez in Bd. 9 seiner Bibliotheca ascetica (1726) [Nachdruck: PL 150, 1591–1638] ediert, von ihm allerdings einem Bischof Rufin der Mitte des 11. Jh. zugeschrieben. G. Morin versuchte dagegen 1928 auf der Grundlage von Sprachvergleichen, die sich auf sehr wenige Stellen bezogen, nachzuweisen, daß der Vf. mit dem durch seine Summa decretorum berühmten Bologneser Kanonisten Rufinus (2. Hälfte 12. Jh.) identisch sei – eine These, die bis heute nicht bestritten und auch von den Hgg. kritiklos übernommen wurde. Den Rez. beschleichen bei der Lektüre aber doch gewisse Zweifel. Der Traktat behandelt den Frieden auf rein theologischer Ebene, die herangezogenen Autoritäten sind überwiegend Bibelzitate, ergänzt um einige patristische bzw. klassische Autoren. Die Hgg. weisen kein einziges Gratian-Zitat nach; eine Überprüfung der patristischen Stellen durch den Rez. ergab für einen einzigen Text eine im Wortlaut allerdings abweichende Gratian-Parallele (s. u.). Es scheint mir wenig wahrscheinlich, daß ein Autor, der seinen Gratian doch wohl fast auswendig kannte, etwa bei der Behandlung der Häretiker und Schismatiker (T. 2 cap. 29) auf die Berücksichtigung kanonistischer Quellen verzichtete, besonders da er auch die Bestrafung von diesen darlegen wollte. Die Edition ist in vielen Fällen fehlerhaft, das beigegebene Faksimile der Leithandschrift C (Montecassino 238) macht eine Nachkollation leicht möglich. Die Fehler beruhen übrigens fast alle darauf, daß der Migne-Text übernommen und nicht nach C korrigiert wurde. Auch der Sachapparat läßt zu wünschen übrig: So wird etwa das Cyprian-Zitat auf S. 213 mit De unitate ecclesiae 15, 23 identifiziert. Richtig wäre gewesen: De unitate ecclesiae 14, Liber de oratione dominica 24. Und daß das Zitat in etwas veränderter Form auch am Ende von Gratian D. 90 c. 3 erscheint, ist den Hgg. entgangen. Ein Register der Quellenzitate fehlt übrigens. So ist das Hauptverdienst dieser Ausgabe das beigegebene Faksimile, das es ermöglicht, sich über den genauen Wortlaut der Hs. C zu unterrichten.

N. M.

Jehudah ben Chemouel le Hassid, Sefer Hassidim: le guide des hassidim, traduit de l'hébreu et présenté par le Rabbin Édouard G o u r é v i t c h. Préface de Josy E i s e n b e r g (Patrimoines. Judaïsme) Paris 1988, Les Éditions du Cerf, IV u. 555 S. – Der Sefer Chassidim gilt als das Schlüsselwerk zum Verständnis der Spiritualität der als Chassidismus bekannten Frömmigkeitsbewegung unter den Juden Deutschlands im 12. und 13. Jh. Das Werk entstand in allmählichem Prozeß wohl seit der zweiten Hälfte des 12. Jh. und fand seinen Abschluß vermutlich im zweiten Dezennium des 13. Jh. Als Hauptautor gilt Jehudah he-Chassid, gebürtig aus der berühmten jüdischen Familie Kalonymos, geboren vermutlich in Speyer, gestorben 1217 in Regensburg. Über die einstige Gestalt des Werkes geben im wesentlichen nur zwei Textzeugen Auskunft – ein Frühdruck von 1538 (Bologna) und die Hs. Parma, de Rossi 1133 –, die nach Umfang und Ausformung stark voneinander abweichen; der umfangreichere Text in der Parmeser Hs. überliefert rund 2000 Abschnitte. Sie geben als Aphorismus, Exempel oder Bibelexegese Anweisungen zu rechtem Verhalten in allen nur denkbaren Bereichen jüdischen Lebens, wobei man dann viel über Dämonologie, auch einiges über profane Volkskultur (z. B. Romanlektüre) und natürlich manches über den Umgang mit Christen erfährt. Greifbar